

Eröffnungsrede

Friedrich Graffe

Die drei Foren und die Themen der zahlreichen Workshops belegen die großen Erwartungen an und das große Vertrauen in die Arbeit dieses kommunalen Sozialdienstes, der sich immer wieder neben den unangefochtenen Diensten des Sozialamtes, des Jugendamtes oder des Wohnungsamtes neu behaupten und seiner Rolle und Aufgaben vergewissern muss. Während die anderen sozialen Dienste durch ihre gesetzlichen Grundlagen in Aufgaben, Organisation und Selbstverständnis weitgehend einheitlich im gesamten Bundesgebiet ausgestaltet sind, ist die Aufgabenstellung und Organisation des ASD in den Städten und Kreisen sehr unterschiedlich. Die bundesweite Online-Befragung des deutschen Jugendinstitutes über die „Arbeitssituation und Personalbemessung im ASD“, die am Donnerstag auch hier wohl Gegenstand der Diskussion sein wird, belegt dies sehr deutlich. Danach sind nämlich vier von zehn ASD ausschließlich für den Bereich des SGB VIII zuständig, dem dann wohl auch die organisatorische Zuordnung folgt. Die anderen haben zumeist eingeschränkte weitere Zuständigkeiten in anderen Aufgabenfeldern sozialer Arbeit. Die Verschiedenheit macht deutlich, dass der Handlungsspielraum kommunaler Sozialpolitik, der in diesem Feld besteht, ganz offenkundig genutzt wird, um den ASD und seine Aufgabenstellung nach den örtlichen Zielen, Schwerpunktsetzungen, Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten zu gestalten. Sie werden deshalb meinen Blick auf und meine Erwartungen an den ASD - oder wie wir in München ihn mittlerweile nennen: die Bezirkssozialarbeit – besser verstehen, wenn ich in aller Kürze Ihnen mein Aufgabenfeld und die Organisation der Münchner Sozialverwaltung darstelle.

1. Das Münchner Sozialreferat ist zuständig für das Aufgabenfeld des klassischen Sozialamtes einschließlich der Altenhilfe. Neben dem SGB XII wird der Vollzug des SGB II hier begleitet, mit der Arbeitsagentur kooperiert, Ziele vereinbart und notwendige Veränderungen mit gesteuert. Mit dem Stadtjugendamt gehört das Aufgabenfeld des SGB VIII zu meinem Aufgabenbereich, das Amt für Wohnen und Migration deckt die soziale Wohnraumversorgung, Wohnungssicherung und Wohnungslosenhilfe ebenso ab wie die Kernaufgabe der Integration von Migrantinnen und Migranten, die hier durch die Stelle für interkulturelle Arbeit federfüh-

rend für die Münchner Stadtverwaltung wahrgenommen wird. Neben diesen Fachämtern gibt es einen traditionsreichen eigenständigen ASD/ jetzt BSA, der schon in der Form der Familienfürsorge seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts und zunehmend ab 1978 mit der Gründung als ASD ganzheitlich für dieses breite Aufgabenspektrum zuständig ist.

2. Nicht zuletzt die Kooperationsmängel zwischen den zentral ausgerichteten Ämtern und der in den Stadtbezirken verankerten Bezirkssozialarbeit, die u.a. durch die unterschiedlichen Sichtweisen der speziell ausgerichteten Ämter einerseits und der übergreifend aufgestellten BSA verursacht waren, waren Anlass für die umfassende Neuordnung der Münchner Sozialverwaltung, deren Kern die Bildung von 13 Sozialbürgerhäusern darstellt. Dort sind die bürgerbezogenen Dienste aller Ämter angesiedelt, organisiert nach der Wohnadresse und mit den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern der BSA als Team zusammengefasst mit einer gemeinsamen Zuständigkeit für eine Teilregion im jeweiligen Stadtbezirk. Alle Dienste wurden damit auf den Sozialraum als Lebenswelt der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet und instandgesetzt, die Kernelemente des Sozialbürgerhauses umzusetzen:

- Dezentralisierung und Einbindung in die Sozialregion,
- aktive Einbeziehung und Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger,
- ganzheitliches Angebot,
- ein Maßnahmenplan für die gesamte Hilfestellung,
- Koordination der Dienstleistungsprozesse und Prozessverantwortung,
- interdisziplinäre Gruppen- und Führungsstruktur,
- Teamarbeit der beteiligten Fachdisziplinen.

Diese Organisation bringt zum einen eine Entlastung für die BSA, weil viele Spezialkenntnisse problemlos im Team bei den Fachdiensten abgerufen bzw. Fälle dorthin vermittelt werden können. Zum anderen können die spezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten der sozialpädagogischen Fachkräfte für die Arbeit der spezialisierten Verwaltungsdienste nutzbar gemacht werden.

Dass ich bei einer derartigen Struktur der Sozialverwaltung, die in wesentlichen Teilen der Arbeitsweise und dem Selbstverständnis des ASD folgt, von der Not-

wendigkeit einer ganzheitlich ausgerichteten Bezirkssozialarbeit überzeugt bin, dürfte kaum überraschen.

3. Mit der Veränderung von Organisation und Rahmenbedingungen sozialen Arbeitens sind Voraussetzungen dafür geschaffen, dass anders gearbeitet werden kann. Die Sicherheit, dass tatsächlich ganzheitlich, interdisziplinär, sozialraumorientiert, mit aktiver Einbindung der Bürgerinnen und Bürger und möglichst präventiv gearbeitet wird, ist dadurch noch nicht gewonnen. Zu den Fachkräften der Verwaltung, die mit ihrem speziellen, stark gesetzesorientierten Wissen wichtige soziale Dienstleistungen erbringen, braucht es auch in einer dezentralen, sozialraumorientierten Struktur einen Dienst, der systemisch denkt, nach Lebenslagen fragt, von den Bedarfen der Bürgerin/ des Bürgers ausgeht, für Hilfebedürftige, die nicht von sich aus den Weg zum Hilfesystem finden, vorhandene Unterstützungssysteme erschließt und als Dienst im Stadtteil die dort vorhandenen Ressourcen zur Stützung und Stärkung Hilfebedürftiger nützt. Damit unterstützt die Bezirkssozialarbeit die Umsetzung des kommunalen Auftrages, die soziale Integration aller in die Stadtgesellschaft zu sichern, zu größerer sozialer Gerechtigkeit beizutragen, die Stadt als Ort für alle Bevölkerungsschichten zu erhalten und damit einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Frieden in der Stadt zu leisten. In diesem Sinne ist die Bezirkssozialarbeit zuständig für gefährdende Lebenslagen und für ein Klientel, das nicht in der Lage ist, sich selbst zu helfen. Sie trägt mit dazu bei, dass einzelne Bürgerinnen und Bürger nicht soziale Nachteile erleiden und nicht in ihrer Existenz- sowohl an Leib und Leben als auch in der sozialen Situation – gefährdet sind. Dabei muss sie sowohl im akuten Fall als auch präventiv tätig werden. Der präventive Ansatz beinhaltet den Anspruch, sich fallübergreifend in Planungen einzumischen, um Gefährdungen bereits im Ansatz zu verhindern. Die Bezirkssozialarbeit muss also das gesamte Aufgabenspektrum von der konkreten Behandlung des Einzelfalls bis zur Mitwirkung bei sozialräumlichen Planungen abdecken. Sie liegt damit quer zu allen anderen Fachgebieten sozialer Arbeit oder schärfer formuliert: Sie sichert den Gesamtblick auf Lebenslage, Infrastruktur und Hilfesystem.

4. Zusätzlich zu diesen weitgespannten Erwartungen kommen neue Herausforderungen durch sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen und neue gesetzliche Anforderungen, die auch hier auf dem Kongress Thema sind:

- Armut mit all ihren Folgen wird immer deutlicher zu einem wesentlichen Grund für vielfältige Hilfebedürftigkeit. Eine schwierige wirtschaftliche Situation belastet Familien und setzt sie unter Stress. Armut wirkt wie ein Katalysator und verstärkt die Belastungen, die sich aus Krankheit oder Trennung ergeben können. Durch Langzeitarbeitslosigkeit gehen oft Haltepunkte im Alltag verloren, die Struktur der Familie und ihrer Beziehungen bricht zusammen. Die Folge ist, dass Eltern nicht mehr die Kraft haben, sich mit dem Verhalten der Kinder auseinander zu setzen. Einerseits kommt es leichter zum Nachgeben, andererseits wird es schwerer, die Gefühle zu kontrollieren. Die Kinder leiden unter dem Gefühl, dass sich die Eltern nicht ausreichend kümmern, die Eltern fühlen sich überfordert. Der Ton wird zunehmend gereizter, die Familie gerät aus den Fugen und ist nicht mehr in der Lage, Konflikte und Notsituationen allein zu bewältigen. Die Fachkraft der BSA, die in diesen Familien tätig ist, muss eine Managerin des sozialen Hilfesystems sein, muss sich um Themen wie Hilfe zum Lebensunterhalt, Arbeitsvermittlung, Kinderschutz bis hin zur Mietschuldenübernahme und Sicherung der Wohnung kümmern. Um Chancengleichheit, die im Wesentlichen auf Bildung basiert, auch für Kinder in Armut zu gewährleisten, hat die BSA einen kompensatorischen Auftrag, den sie z.B. durch Akquise von Stiftungsmitteln und Einleitung von Hausaufgabenhilfen, erfüllt.

- Mit dem SGB II hat das Thema Arbeitslosigkeit und deren Bekämpfung einen ganz neuen Stellenwert erhalten. Durch das Ziel, alle Aktivitäten der sozialen Arbeit und der Arbeitsagentur zum Zwecke einer Vermittlung in Arbeit zu bündeln, und durch die enge Kooperation von Stadt und Agentur sind der BSA in München neue Aufgaben zugewiesen worden. Gerade in den schwierigen Multiproblemfällen müssen zunächst einmal Notlagen beseitigt oder zumindest gemildert werden, bevor der Betreffende überhaupt in der Lage ist, sich mit den Anforderungen eines Arbeitsplatzes zu befassen. Hierfür und besonders für die Unter-25-jährigen hat die Bezirkssozialarbeit mit einem intensiven Fallmanagement zusätzliche schwierige Aufgaben übernommen.

- Das Thema Kinderschutz ist in aller Munde, gesetzliche Neuregelungen sind die politischen Antworten auf schreckliche Todesfälle von Kindern. Die meisten dieser Regelungen haben Auswirkungen auf die BSA als Leistungserbringerin für das Stadtjugendamt. Spätestens dann, wenn gesetzlich vorgesehene Pflichten und Termine nicht eingehalten, eine Nachschau oder Kontaktaufnahme für erforderlich gehalten werden, wenn eine fachliche Stellungnahme mit möglicher Sanktionsfolge geboten erscheint, also immer dann, wenn hoheitliches Eingreifen zur Vermeidung oder Beseitigung einer Gefährdungslage geboten erscheint, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BSA gefordert. Neben der Arbeitsmehrung bedeutet dies auch einen enormen Zuwachs an Verantwortung, die eine immer wichtiger werdende Sorgfalt in der Dokumentation der erbrachten Leistungen erfordert. Letztlich muss jede Fachkraft jederzeit nachvollziehbar belegen, warum welche Entscheidung getroffen wurde, um so Handlungstransparenz gegenüber allen Beteiligten, aber auch gegenüber einer kritischen Öffentlichkeit sicherstellen zu können.
- Mit der Alterung der Gesellschaft und der Veränderung der Familienstrukturen wird es zunehmend alleinstehende hochaltrige Menschen geben. Die Aufgabe der BSA, gefährdende Lebenslagen zu verhindern oder zu beseitigen, wird sich damit, zahlenmäßig spürbar, auf eine weitere Personengruppe erstrecken. Die Vielfalt der Anforderungen, die sich daraus auch angesichts der großen Zahl der Akteure in diesem Feld (Angehörige, Nachbarn, Kassen, Pflegedienste, Wohnungsbaugesellschaften) ergibt, ist erst im Ansatz erkennbar.
- Mit der Akzeptanz der Migration als gesellschaftlicher Realität auf Bundesebene und mit den in vielen Städten bereits vorliegenden Integrationskonzepten haben die Fachkräfte der BSA wie aller sozialen Dienste die Anforderungen interkulturellen Arbeitens zu erfüllen. Sie werden seit langem diskutiert und von vielen auch praktiziert; für viele bedeuten diese Anforderungen, die ja auch im Forum III sicher eingehend behandelt werden, aber unverändert Neuland und große Herausforderungen, was die Reflexion der eigenen Arbeitsweise und den Zugang zu anderen Kulturen angeht.

5. Auch wenn es in München gelungen ist, die Bezirkssozialarbeit nicht nur aus den vergangenen und laufenden Sparprogrammen auszunehmen, sondern immer wieder mit zusätzlichen Stellen auszustatten (zuletzt mit einstimmigem Stadtratsbeschluss vom 04.12.2007), steigt die Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nehmen Überlastungsanzeigen zu und mehren sich die Klagen, den vielfältigen Anforderungen nicht mehr gerecht werden zu können. Arbeitsmethoden und Hilfestellungen - z.B. ein Einwertungs- und Qualitätssicherungsverfahren in Gefährdungsfällen in der Jugend- und in der Altenhilfe, die sozialpädagogische Diagnose nach Frau Prof. Staub-Bernasconi, die Einbeziehung der Führungskräfte bei Gefährdungsfällen –, die in der Vergangenheit eingeführt wurden, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entlasten, ändern daran ebenso wenig wie die für neue Aufgaben zugeschalteten neuen Stellen. Natürlich ist das der Nährboden für die Frage, ob die ganzheitliche Arbeitsweise angesichts der Komplexität der sozialen Arbeit überhaupt noch leistbar ist. Eine gewisse Sehnsucht nach der Spezialisierung ist unverkennbar – interessanterweise kaum bei den Fachkräften der Bezirkssozialarbeit, sondern stark bei den Ämtern, die auf die Dienstleistungen der Bezirkssozialarbeit angewiesen sind. Sie sehen in einem eigenen sozialpädagogischen Dienst für ihren speziellen Verantwortungsbereich eine Erleichterung ihrer Arbeit und hoffen auf eine Verbesserung der Dienstleistungen durch Konzentration auf ein – ihr – Arbeitsfeld. Nachvollziehbare Grundlage dieses Wunsches ist die Notwendigkeit, das Arbeitsprofil der BSA in Umfang und Organisation so auszugestalten, dass die Aufgaben von jeder Fachkraft erfüllt werden können. Nach einem Fachtag mit allen Fachkräften der BSA werden derzeit im Rahmen eines Projektes Möglichkeiten geprüft, ob die Erfüllung des bestehenden ganzheitlichen Leistungskatalogs mit seinen unabdingbar vorgegebenen kommunalen Aufgaben durch den Dienst als Ganzes auch dann sichergestellt werden kann, wenn die Aufgaben unter den Fachkräften anders verteilt werden. Dabei geht es vor allem um folgende Fragen:

- Lassen sich die Aufgaben der Bezirkssozialarbeit aufteilen in Aufgaben der Grundversorgung = Krisenintervention plus nachhaltige Behebung oder Abwendung einer Gefährdung und der Normalversorgung = Sekundärprävention?

- Ist es ohne Qualitätsverluste des Systems als Ganzem möglich, die Aufgaben der Grundversorgung allen Fachkräften der Bezirkssozialarbeit zur verpflichtenden Erledigung aufzuerlegen und die Aufgaben der Normalversorgung im Sinne der Schwerpunktbildung als Vertiefungsgebiet einzelnen zusätzlich zu ihren Aufgaben der Grundversorgung zuzuteilen?
- Kann dabei eine vergleichbare Arbeitsbelastung aller gewährleistet werden?
- Tritt durch eine solche Neuorganisation, die ja bedeutet, dass nicht mehr alle alles können müssen, tatsächlich und in der Wahrnehmung der Fachkräfte eine Arbeitsentlastung ein?
- Kann auf diese Weise der sozialpolitische Auftrag der umfassenden Versorgung der Bevölkerung noch erfüllt werden?

6. Meine Sicht auf die Arbeit des ASD bzw. der Bezirkssozialarbeit will ich zum Abschluss wie folgt zusammenfassen:

- Die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Herausforderungen und damit die Aufgaben der BSA werden weiter zunehmen.
- Da es sich hierbei immer um Arbeiten (beraten, unterstützen, fördern, kontrollieren, sanktionieren) für oft schwierige Lebenssituationen handelt, die Zeit brauchen, muss der Frage deutlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, wie die Aufgaben bearbeitet werden können und für was Verantwortung übernommen werden muss und kann.
- Für die oftmals schwierige Arbeit im Spannungsfeld von Vertrauen, Beratung und Wächteramt braucht es eine starke BSA mit qualifizierten und selbstbewussten Fachkräften.
- Eine starke BSA kennt den Sozialraum mit seinen Ressourcen und Defiziten. Sie nutzt ihn für ihre Arbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern und beteiligt sich mit

dieser Sozialraumkenntnis an Planungen sowohl der alljährlich festzulegenden Ziele als auch der sozialen Infrastruktur.

- Der wesentliche Auftrag der BSA besteht darin, ausgehend von einem qualifizierten Clearing passende Hilfen für die jeweilige Lebenslage zu leisten und/ oder zu vermitteln. Einzelfallhilfe kann nur nachhaltig gelingen, wenn die Angebote rechtzeitig und passgenau zur Verfügung stehen.
- Es ist die Aufgabe der politisch Verantwortlichen, die Rahmenbedingungen für eine leistbare und erfolgreiche Arbeit sicherzustellen – hierzu gehört neben der Sicherung einer angemessenen Personalausstattung auch die Unterstützung des Personals durch fachliche Beratung, Fortbildung und Supervision.
- Sozialarbeit ist Arbeit mit Menschen, sie gelingt, wenn Beziehung entsteht. Dafür braucht es Zeit - zum einen durch einen bearbeitbaren Fallschlüssel, zum anderen durch ein angemessenes Verhältnis von Arbeit mit den Menschen und deren aktenmäßiger Aufbereitung. Dokumentation der eigenen Arbeit ist im Hinblick auf die persönliche Verantwortung der Fachkraft wichtiger denn je. Sie darf aber nicht in Widerstreit mit der Einzelfallhilfe treten.
- Die Arbeit des ASD muss unterstützt und ergänzt werden durch vielfältige, schnell zugängliche strukturelle und einzelfallbezogene Angebote. Dabei sind auch die sozialräumlichen Ressourcen einzubeziehen – wie sie von freien Trägern und im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements bereitstehen.

Das Thema der Generalisierung versus Spezialisierung wird im professionellen und im politischen Feld diskutiert. Neben grundsätzlichen Positionen sind auch die regionalen organisatorischen Gegebenheiten dabei zu berücksichtigen. Aus meiner Sicht ist die Aufteilung des ASD in verschiedene Spezialdienste keine geeignete Lösung zur Minderung der wachsenden Komplexität.

Mit jedem Fachdienst eröffnet sich eine neue Schnittstelle, die geregelt, bearbeitet und gepflegt werden muss – mit allen bürokratischen Erfordernissen, die damit verbunden sind.

Wie mühsam in Zeiten der Ressourcenknappheit, der Arbeitsfülle und der zunehmenden Komplexität der Sachverhalte die Kooperation zwischen unterschiedlichen Diensten zu organisieren ist, wissen wir alle.

Spezialisierungen enthalten allgemein die Gefahr, dass die Gesamtschau aus dem Blick gerät. Gerade im Aufgabenfeld der BSA ginge der Gesamtzusammenhang der Lebenslage der Familie, des alten Menschen, des Wohnungslosen verloren. Damit besteht das Risiko, dass die eigentlich erforderliche Hilfe nicht gewährt werden kann.

Dieser Kongress betont in seinem Motto die wichtige Rolle des ASD heute im Hinblick auf den gesellschaftlichen Wandel. Für eine große Kommune mit ihren sozialen Polarisierungsprozessen – ausgelöst durch die wachsende Armut, den demografischen Wandel und die zunehmend heterogene Stadtgesellschaft - ist der ASD ein Teil sozialer Kommunalpolitik. In den drei Foren werden diese gesellschaftspolitischen Aspekte sicher eingehend diskutiert. Ich erwarte mir Perspektiven für eine zukunftsfähige Sozialarbeit, die den Menschen in seinen Lebenszusammenhängen und seinem Lebensumfeld umfassend im Blick behält.